



Familienpolitische Leitlinien für Hannover



Ratsfraktion
Hannover



Familienpolitische Leitlinien für Hannover

Familienpolitik ist eine Querschnittsaufgabe und betrifft alle Politikfelder. Nachhaltige Familienpolitik muss Berücksichtigung finden in der Kinder- und Jugendpolitik, der Gleichstellungspolitik, der Seniorenpolitik, der Sozialpolitik, der Integrationspolitik, der Gesundheitspolitik, der Schul- und Sportpolitik, aber auch der Infrastruktur-, Arbeits- und Wirtschaftsförderungspolitik, Stadtentwicklungs-, Bau-, Verkehrs- und Umweltpolitik.

Nachhaltige Familienpolitik unterstützt die Entstehung und Entwicklung gesellschaftlicher und politischer Rahmenbedingungen, die für die heutigen Eltern und die nachwachsende Generation die Infrastruktur schafft, um die Fürsorge für die Kinder und die eigenen Eltern sowie den Partner oder Partnerin als Teil der Lebensführung zu realisieren. Eine familienfreundliche Kommunalpolitik zeichnet sich dadurch aus, dass sie für Familien notwendige Voraussetzungen schafft und entsprechende Anstrengungen unternimmt, um bestehende Aktivitäten miteinander zu vernetzen. Dies gilt ohne Unterschied für alle Familien im Stadtgebiet. Die nachstehenden Leitlinien sind deshalb uneingeschränkt gültig auch für Familien mit Migrationshintergrund.

Die kommunale Politik für Familien kann nur dann erfolgreich sein, wenn alle gesellschaftlichen Kräfte sich in ihren Entscheidungen und in ihrem Handeln vergewissern, dass Familien gestärkt und unterstützt werden und damit ihre Leistungsfähigkeit dauerhaft erhalten bleibt. In den Familien werden die Weichen für die Zukunft unserer Kinder gestellt, die entscheidend die Zukunft unserer Gesellschaft prägen.

Die familienpolitischen Leitlinien für die Landeshauptstadt Hannover setzen einen besonderen Schwerpunkt auf Familien, in denen Kinder und Jugendliche leben.



Christine Kastning
Fraktionsvorsitzende
der SPD-Ratsfraktion Hannover



Kerstin Tack
Jugendpolitische Sprecherin
der SPD-Ratsfraktion Hannover

Leitlinie 1 ■ Seiten 5-7**Vereinbarkeit von Familie und Beruf herstellen.
Kinder betreuen und bilden.**

- Betreuungsangebote für Kinder
- Familienfreundliche Unternehmen
- Ganztagsbildungsangebote für Schulkinder

Leitlinie 2 ■ Seiten 8-9**Familien stärken und stützen.**

- Familienbildung und -beratung
- Chancengleichheit herstellen
- Generationen verbinden

Leitlinie 3 ■ Seiten 10-12**Familienfreundliche Stadtteile schaffen.**

- Lebenswerte Stadtteile mit familiengerechtem Wohnraum
- Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräume
- Bürgerschaftliches Engagement, Nachbarschaft und Netzwerke
- Sichere Wege für Kinder

Leitlinie 4 ■ Seite 13**Lebensqualität durch Freizeit, Kultur und Sport erhöhen.**

- Familienfreundliche Infrastruktur
- Angebote zur kulturellen Bildung
- Familiengerechte Sportförderung

Nachhaltige Familienpolitik ■ Seiten 14-17**Zeit, Geld und Infrastruktur im kommunalen Kontext**

- von **Prof. Dr. Hans Bertram**, Humboldt Universität zu Berlin

Leitlinie 1

Vereinbarkeit von Familie und Beruf herstellen.
Kinder betreuen und bilden.

Betreuungsangebote für Kinder

Hannover verfügt über ein breites Betreuungsangebot (vielfach mind. sechs Stunden) für Kinder. Die bereits gefassten Ratsbeschlüsse zum Ausbau des Angebotes für Kinder unter drei Jahren werden die Gesamtzahl der Betreuungsplätze weiter erhöhen. Durch ein EDV-gestütztes, zentrales Management von Betreuungsplätzen wird künftig über alle Angebote und Plätze zur Kinderbetreuung Transparenz hergestellt und den Eltern ein bedarfs- und wunschgerechtes Angebot gemacht.

Ferner wird die Betreuung durch vielfältige qualitative Angebote (Sprachförderung, kulturelle Bildung, Gesundheits- und Bewegungsförderung, etc.) inhaltlich gestärkt. Die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung wird weiter ausgebaut. Insbesondere auch die Beschlüsse zur Aufstockung von Betreuungskräften in Kleinen Kindertagesstätten und Elterninitiativen für die Betreuung von Kindern unter drei Jahren über die Mindeststandards des Nds. Kindertagesstättengesetzes hinaus sind hervorzuheben. Auch die Weiterentwicklung von Kindertagesstätten zu Familienzentren sei hier zu erwähnen.

Das ebenfalls bereits beschlossene zentrale Familienservicebüro und die modellhafte Erprobung von längeren Öffnungszeiten in Kindertagesstätten sind ein wichtiger Baustein zur Zielerreichung einer familienfreundlichen Stadt.

Betreuungsangebote für Kinder
Familienfreundliche Unternehmen
Ganztagsbildungsangebote für Schulkinder

5

Maßnahmen

Ausbau der Krippenplätze

Die Plätze für Kinder unter drei Jahren werden bis zum Jahr 2013 um mehr als 1.500 Plätze erhöht. Dies geschieht durch Umwandlung von Plätzen der Drei- bis Sechsjährigen bei zurückgehenden Kinderzahlen, Neu-, Um- und Anbauten und durch Tagespflegeplätze.

Verstärkung der Bildungsangebote in Kindertagesstätten und in der Tagespflege

Qualitative Verbesserungen, sportliche und musische Förderung, gesunde Ernährung, etc.



Leitlinie 1

Vereinbarkeit von Familie und Beruf herstellen. Kinder betreuen und bilden.

6

Familienfreundliche Unternehmen

Die Möglichkeit zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist ein wichtiger Standortfaktor. Firmen benötigen qualifizierte Fachkräfte, die sie zunehmend vor die Herausforderung stellen, familiengerechte und -freundliche Rahmenbedingungen für ihre Beschäftigten herzustellen. Betriebsinterne Maßnahmen wie Teilzeitarbeit, Arbeitszeitkonten, Telearbeit, Elternbüros, etc. sind wichtige Teile von Familienfreundlichkeit in Unternehmen. Die Landeshauptstadt Hannover würdigt jedes Jahr mit ihrem „Stadt Hannover Preis - Frauen machen Standort“ vorbildliche Beispiele.

Darüber hinaus sind auch Maßnahmen der Kinderbetreuung ein entscheidender Faktor. Hier muss die Stadt Hannover beratend und unterstützend tätig werden. Neben der Einrichtung von Betriebskindertagesstätten ist auch die Anmietung von Betreuungsplätzen in Kindertagesstätten oder ein Familienservice zur Beratung bei Betreuungsfragen oder die Ferienbetreuung eine hilfreiche Maßnahme. Zu beachten ist, dass bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Zukunft noch stärker zu pflegende Angehörige zu berücksichtigen sind. Anzustreben ist auch ein verstärkter Mentalitätswandel bzgl. der Väterfreundlichkeit von Unternehmen.

Die Verwaltung wird entsprechend den Empfehlungen aus dem Prognosegutachten eine Familienmanagerin/einen Familienmanager einsetzen, der Unternehmen beraten und unterstützen soll. Die hannoversche Stadtverwaltung hat eine Vorbildfunktion in Fragen der familiengerechten Arbeitswelt. Hierzu zählen neben den zwei Betriebskindertagesstätten auch familienfreundliche Arbeitszeiten.

Betreuungsangebote für Kinder
Familienfreundliche Unternehmen
Ganztagsbildungsangebote für Schulkinder

Maßnahmen

Kampagne familiengerechte Arbeitswelt

In Form einer Kampagne werden hannoverschen Unternehmen Möglichkeiten aufgezeigt, die zu familiengerechten Arbeitsbedingungen führen. Ferner werden Unternehmen vorgestellt, die unterschiedliche Konzepte bereits umgesetzt haben. Ziel der Kampagne soll sein, allen Unternehmen in Hannover - große, mittelständische und kleine - Möglichkeiten zur familiengerechten Arbeitswelt aufzuzeigen verbunden mit dem Appell, ihrer sozialen Verantwortung nach zu kommen.

> Kampagne in Kooperation mit Gewerkschaften, Handwerkskammer und Industrie- und Handelskammer

Familienfreundlichkeit in städtischen Beteiligungen und Eigenbetrieben

Alle Eigenbetriebe sollen ihre Maßnahmen zur familiengerechten Arbeitsgestaltung überprüfen und ausbauen. Insbesondere soll die Beteiligung an einem Angebot eines Familienservices geprüft werden. Eine starke Zusammenarbeit mit den Personal- und Betriebsräten ist vorgesehen.

> Veranstaltung und Flyer der Ratsfraktion - für städtische Beteiligungen und Eigenbetriebe wie z.B. GBH, union boden, Stadtwerke, Stadtentwässerung, etc.

Leitlinie 1

Vereinbarkeit von Familie und Beruf herstellen.
Kinder betreuen und bilden.

Betreuungsangebote für Kinder
Familienfreundliche Unternehmen
Ganztagsbildungsangebote für Schulkinder

7

Ganztagsbildungsangebote für Schulkinder

Mit den Beschlüssen zur Umsetzung des Konzeptes „Schule im Stadtteil“ werden mehrere Grundschulen auch Nachmittagsangebote vorhalten. Auch Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien arbeiten zunehmend ganztags. Zusätzlich werden neue Gesamtschulen die Schullandschaft verändern.

Dies führt zu neuen gewünschten Kooperationen von Schulen mit Einrichtungen der Jugendarbeit, mit Verbänden und Vereinen.

Maßnahmen

Ganztagsangebote in Schulen

Für Kooperationen zwischen den Schulen und Vereinen/Verbänden bedarf es der Kooperationsvereinbarungen und Qualitätsanforderungen.

> Erarbeitung von Qualitätsanforderungen und Vereinbarungen

Ferienbetreuung durch Kooperationen von Unternehmen und Vereinen

Angebote von Vereinen zu Ferienangeboten und Ferienbildungsmaßnahmen sollen in Kooperation mit Unternehmen entwickelt werden.

> Angebotsentwicklung und Umsetzung zu den Sommerferien



Familienbildung und -beratung

Hannover verfügt über ein vielfältiges Angebot an Familienbildung und -beratung. Hier sind insbesondere die Beratungsstellen und Familienbildungsstätten zu erwähnen. Auf einer Veranstaltung der SPD-Ratsfraktion im Herbst 2007 zum Thema „Elternbildung“ wurden Konzepte aus den Städten Essen, Gelsenkirchen und Bremen vorgestellt. Einige eignen sich für eine Umsetzung in Hannover.



Maßnahmen

Elternbildungskonferenzen in Stadtteilen

Analog des Konzeptes der Stadt Essen sollen modellhaft in ausgewählten Stadtteilen Elternbildungskonferenzen durchgeführt werden mit dem Ziel, Angebotsbedarfe zu erfahren, Maßnahmen zu konzipieren und umzusetzen. Dabei ist auch die Einbeziehung von Angeboten für Väter von besonderer Bedeutung.

> Konzepterstellung für Hannover und Umsetzung

Begrüßungspakete

Analog des Konzeptes aus der Stadt Gelsenkirchen werden Begrüßungspakete verteilt. Hierin sind neben Broschüren und Adressen von Beratungs- und Informationsstellen auch Gutscheine für Elternbildungsangebote. Dazu wird u.a. auf Sponsoring zurückgegriffen. Eine Zusammenarbeit mit Familienbildungsstätten wird angestrebt.

> Konzepterstellung für Hannover und Umsetzung

Aufsuchende Elternarbeit

Geschulte Fachkräfte sollen Eltern von Neugeborenen aufsuchen, sie beraten und ihnen Elternbildungsangebote unterbreiten. Bei Bedarf soll eine weitergehende Betreuung erfolgen.

> Konzepterstellung für Hannover und Umsetzung

Vergünstigungen für Familien

Familien-Bonusheft oder Hannover-Aktiv-Pass
Vereine, Unternehmen und städtische Einrichtungen sollen Vergünstigungen (Kultur, Sport, etc.) für Familien anbieten.

Ausbildungspatenschaften ausbauen

Analog zum Konzept des Freiwilligenzentrums sollen Patenschaftsprojekte ausgeweitet werden.

Leitlinie 2

Familien stärken und stützen.

Chancengleichheit herstellen

Die zunehmende Armut von Kindern stellt eine besondere Herausforderung auch für die städtische Politik dar. Hierbei geht es nicht nur um materielle Armut, sondern auch um Teilhabe, Bildung, Chancengleichheit, soziale Armut, etc.

Der Ausbau der Kinderbetreuung und die Einrichtung von Ganztagsschulen sind wichtige Bausteine zur Chancengleichheit.

Generationen verbinden

Die demografische Entwicklung hin zu einer älter werdenden Gesellschaft erfordert, neue Wege in der Stadtgesellschaft zu denken und zu beschreiten. Einerseits sollen jeweils passende Angebote für die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Alterstufen (von der Krippenbetreuung bis zum Seniorenwohnheim) geplant und vorgehalten werden. Auf der anderen Seite zeigen gerade generationenübergreifende Ansätze, dass alle Beteiligten davon profitieren, aktiv miteinander zu leben.

Familienbildung und -beratung
Chancengleichheit herstellen
Generationen verbinden

9

Maßnahme

Öffentlicher Diskurs zur Chancengleichheit

Ein Diskurs mit den gesellschaftlich relevanten Gruppen, d.h. Wohlfahrtsverbänden, Kirchen, Gewerkschaften, Wissenschaft, etc. zur Definition von Handlungsstrategien auf kommunaler Ebene.

Maßnahme

Generationen verbinden

Dazu gehört die Förderung Generationen übergreifender Wohnmaßnahmen und die Barrierefreiheit im öffentlichen Raum. Es sollen Generationen übergreifende Angebote in Bildungs- und Kultureinrichtungen fortentwickelt werden.



Lebenswerte Stadtteile mit familiengerechtem Wohnraum

Eine lebendige Stadt braucht Menschen, die dort wohnen. Es wächst das Interesse an Wohnungen in der Innenstadt und den innenstadtnahen Stadtteilen. Die Nähe von Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Kultur und Naherholung ist attraktiv geworden. Neue Formen des Zusammenlebens wie Wohn- und Baugemeinschaften sind entstanden und erzeugen mehr Nachfrage als geeignete Flächen vorhanden sind. Junge Familien suchen individuelle Einfamilienhäuser wie im Lister Blick, Deisterstraße oder Gilde Carré in Linden. Gerade an diesen drei Beispielen zeigt sich, dass mit Kreativität und Ideen Siedlungsmodelle, die nicht unbedingt dem Bild einer „europäischen“ Stadt entsprechen, im Stadtraum verwirklicht werden können.



Lebenswerte Stadtteile mit familiengerechtem Wohnraum
Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräume
Bürgerschaftliches Engagement, Nachbarschaft und Netzwerke
Sichere Wege für Kinder

Maßnahmen

Wettbewerb: Familienfreundliches Wohnquartier

Ermittlung von „Best Practise“ Beispielen für familienfreundlichen Wohnungsbau über einen Wettbewerb (z.B. neue besonders familienfreundliche Wohnanlagen oder Haus- oder Wohnungsumbauten) mit folgenden Kriterien:

- Gebäudeumnutzungen zu Wohnungen
- Grundrissänderungen
- familienfreundliche Ausstattungen
- neue Außenraumgestaltungen
- Zustand vorher/nachher
- gegenwärtige Nutzung durch Familie(n)
- Kinderbetreuung

> Konzepterstellung und Ausschreibung; nach Wettbewerb Dokumentation der Ergebnisse

Große bezahlbare Wohnungen für Familien

Größere Wohnungen lassen sich hauptsächlich im Neubau erreichen oder in der Bestandsumwandlung durch Zusammenlegung von Wohnungen (z.B. GBH-Sanierung in Mittelfeld).

Es bleiben zunächst einmal Appelle an Wohnungsunternehmen und Investoren, große Wohnungen zu erstellen.

Hannover 2020

Städtebaulicher Ideenwettbewerb zur Weiterentwicklung der hannoverschen Innenstadt u.a. Wohnen in der Innenstadt (Nutzungsmischungen)

> Konzept, Foren und Umsetzung ab 2011

Lebenswerte Stadtteile mit familiengerechtem Wohnraum
Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräume
Bürgerschaftliches Engagement, Nachbarschaft und Netzwerke
Sichere Wege für Kinder

Lebenswerte Stadtteile mit familiengerechtem Wohnraum



Maßnahmen

Gemeinsam statt allein sein (1)

Gründung eines städt. Grundstücksfonds für Baugemeinschaften
> Konzept und Umsetzung

Gemeinsam statt allein sein (2)

Programm zur Förderung von Bau- und Wohngemeinschaften in Bestandshäusern (z.B. zusammen mit GBH)
> Ideenwettbewerb

Familienfreundliche Hausordnung

Vorschläge zur Überarbeitung der bestehenden Hausordnungen sind auf der Ebene der Verbände wie Mieterbund, Wohnungswirtschaft, GBH oder auch Mieterbeiräte zu erarbeiten und zu diskutieren.

Der City-Markt - Alles auf 400 Quadratmeter

Nahversorgung mit den Dingen des täglichen Lebens im Quartier - der Vollversorger auf 400 Quadratmeter. Konzepte und Ideen für ein Leben ohne Auto und Tütenschleppen.
> Ideenwettbewerb/Kampagne

Zwei Stufen zuviel

Familienfreundliches ÖPNV-Konzept zur beschleunigten Ausstattung aller Stadtbahnhaltestellen mit Hochbahnsteigen oder Zwischenlösungen, nur Niederflurbusse
> Ausbau weiterer Hochbahnsteige zusammen mit der Region vorantreiben

Hannover schafft Platz

Fortführung des Stadtplatzprogramms unter dem Fokus „Familienfreundlichkeit“ - z.B. kind- und familiengerechte Nutzung, Aufenthaltsqualitäten.

Leitlinie 3

Familienfreundliche Stadtteile schaffen.

1
2

Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräume

Die Qualität der Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräume für Kinder, Jugendliche und Familien im Stadtteil haben wesentlichen Einfluss auf das Annahmeverhalten und das Wohlfühlen. Spielplätze, Stadtteilplätze, Grünflächen und die Stadtwälder tragen zu hoher Lebensqualität bei. Mit dem „Spielplatzprogramm“ und dem Programm „Hannover schafft Platz“ setzt die Stadt bereits richtige Akzente.

Sinnvoll ist ebenfalls die Fortführung des Programms der ökologischen Aufwertung von Spielplätzen und Schulhöfen speziell unter dem Fokus „Familienfreundlichkeit“ (z.B. generelle Öffnung von Schulhöfen am Nachmittag)

Die Qualitäten der Landschaftsschutzgebiete müssen noch stärker in Richtung Naherholung herausgearbeitet und nutzbar gemacht werden. Das gilt auch für die Kleingärten in der Stadt. Ein idealer Ort für Familien mit Kindern.

Bürgerschaftliches Engagement, Nachbarschaft und Netzwerke

Bürgerschaftliches Engagement, Nachbarschaftshilfe und nachbarschaftliche Netzwerke sind unerlässlich für eine familienfreundliche Lebensraumgestaltung. Hannover verfügt über gut funktionierende Vorzeigeprojekte, wie Großelterndienst, Mentor Leselernhelfer, Stadtteilstiftungen usw., die den Familien nur unzureichend bekannt sind.

Sichere Wege für Kinder

Eine kindgerechte Verkehrsgestaltung unterstützt alle Kinder darin, sich sicher und selbstständig im nahen und weiteren Wohnumfeld (Schulweg, Freizeitangebote, Treffpunkte) zu bewegen. Dies fördert die selbstständige und kommunikative Erschließung der Umwelt. Die Zahl der an Unfällen beteiligten Kinder ist zu hoch. Hier gibt es vordringlichen Handlungsbedarf.

Lebenswerte Stadtteile mit familiengerechtem Wohnraum
Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräume
Bürgerschaftliches Engagement, Nachbarschaft und Netzwerke
Sichere Wege für Kinder

Maßnahmen

Öffentlichkeitsarbeit:

Grün und Gärten als Lebensqualität für Familien

Eine Öffentlichkeitskampagne zur Herausstellung der besonders hohen hannoverschen Lebensqualität durch Stadtwald, Gärten, Grünflächen sowie Spielplätze und -parks wird gestartet.

> Erstellung und Umsetzung

Aufwertung der Kleingartenanlagen zu Kleingartenparks

Programm zur Familienfreundlichkeit, kindgerecht, Erholung und Naturerlebnis pur.

Maßnahme

Internetauftritt zum bürgerschaftlichen Engagement

Eine interessant aufbereitete, gebündelte Information ist auch dazu geeignet, mehr Menschen zur Teilnahme zu gewinnen.

> Konzeptionierung

Maßnahme

Reduzierung von Verkehrsunfällen mit Kindern

Ein Konzept zur Verkehrsweg-Sicherheit von Kindern wird erstellt und umgesetzt.

Intensivierung der Verkehrserziehung in Kitas und Schulen in Zusammenarbeit mit Polizei, Verkehrswacht, Eltern, Kita- und Schulpersonal.

Leitlinie 4

Lebensqualität durch Freizeit, Kultur und Sport fördern.

Familienfreundliche Infrastruktur
Angebote zur kulturellen Bildung
Familiengerechte Sportförderung

1
3

Familienfreundliche Infrastruktur

Eine familienfreundliche Infrastruktur im Stadtteil ist ein unverzichtbarer Baustein einer gelungenen, familienfreundlichen Gesamtstadt. Deshalb ist die Nahversorgung in den Stadtteilen mit Einkaufsmöglichkeiten, ärztlicher Versorgung, Schulversorgung, Freizeitversorgung, Kitaversorgung und die Versorgung mit Jugendeinrichtungen von immenser Bedeutung.

Angebote zur kulturellen Bildung

Die Kulturszene in Hannover ist umfangreich. Auch Konzepte zur kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen sind vorhanden und werden umgesetzt, jedoch bisher nicht flächendeckend.

Familiengerechte Sportförderung

Hannover hat ein umfassendes Angebot an Sportarten in Vereinen und vielfältige Bewegungs- und Freizeitmöglichkeiten. Die Partizipation von Kindern, Jugendlichen und Familien ist Bestandteil jeder erfolgreichen Vereinsarbeit; viele Sportvereine leisten hier Vorbildliches. Der derzeit zu erstellende Sportentwicklungsplan wird deshalb insbesondere auch für Familien Akzente setzen.

Maßnahmen

Stadtteilbroschüren analog der „Gelben Seiten“

Eine Bündelung der Informationen über Einrichtungen, Institutionen und Angebote im Stadtteil dienen der Öffentlichkeitsarbeit der Einrichtungen und der Information.

> Konzeptionierung und Umsetzung

Begrüßungsinfo für Familien als NeubürgerInnen

Zusätzlich zu den Informationen der Stadt sollen sie speziell familienrelevante Angebote, z.B. die Broschüre „Mit Kindern leben in Hannover“, enthalten.

Maßnahme

Übertragung der Konzepte zur kulturellen Bildung auf weitere Stadtteile und Einrichtungen

Die in 2007 und 2008 begonnenen Projekte werden evaluiert und bei Bedarf auf weitere Stadtteile übertragen.

Maßnahmen

Initiierung eines jährlichen „Tag des Sports“

Bei diesem Event können Sportvereine sich und ihre Angebote vorstellen und Schnuppertage vereinbaren.

> Konzeptionierung und Umsetzung

Sportentwicklungsplan

Integration, Familienbezug, Kinder- und Jugendförderung.

Für den gesamten Bereich der Sport- und Freizeitangebote gilt, dass besonders auch Generationen übergreifende Bewegungsangebote geschaffen werden.

> Maßnahmen zur Umsetzung



von **Prof. Dr. Hans Bertram**
Humboldt Universität zu Berlin

Nachhaltige Familienpolitik setzt es sich zum Ziel, den jungen Erwachsenen die Möglichkeit zu geben, sich für Kinder zu entscheiden und gleichzeitig auch an anderen gesellschaftlichen Bereichen, etwa der Berufswelt, dem Bildungssystem oder der Politik, teilzuhaben. Die Chance, an diesen gesellschaftlichen Bereichen teilzuhaben, wenn man sich für Kinder entschieden hat oder auch bereit ist, für die eigenen Eltern und Verwandten Fürsorge zu übernehmen, setzt eine integrative Strategie in der Familienpolitik voraus. Nachhaltige Familienpolitik ist in diesem Sinne immer eine Lebenslaufpolitik und insofern Zeitpolitik. Denn die Abstimmung zwischen Bildung, Beruf und Vorstellungen zur Familiengründung hängt davon ab, wie in einer Gesellschaft die Übergänge zwischen den verschiedenen Lebensbereichen organisiert sind. In Deutschland haben wir vor allem im akademischen Bereich eine sehr lange Erstausbildung und zudem auch eine relativ schwierige Integration in das Berufsleben, so

dass die Abstimmung zwischen diesen Bereichen für die jungen Erwachsenen zu einer „Rush Hour“ im Leben führt. Denn anders als ihre Eltern treten sie nach einer langen Ausbildung in der Regel in unsichere Berufsverhältnisse ein und müssen versuchen, sich eine Position zu erarbeiten und sollen sich gleichzeitig für Partnerschaft und Kinder entscheiden. Ein Ziel von nachhaltiger Familienpolitik ist es also, diese Rush Hour durch ein stärker ausdifferenzierteres Bildungsangebot und bessere Formen des Berufseintritts für die jungen Erwachsenen aufzulösen. Daran wird auch deutlich, dass nachhaltige Familienpolitik immer auch in andere Politikbereiche eingreifen muss.

Nachhaltige Familienpolitik ist aber nicht nur Zeitpolitik im Lebensverlauf, sondern auch in der täglichen Alltagszeit bei der Abstimmung zwischen verschiedenen Lebensbereichen. Die Bedürfnisse von Kindern, die Bedürfnisse von Älteren nach Fürsorge, aber auch die notwendige Zeit für Partnerschaft lassen sich nicht immer in die Zeitvorstellungen der Arbeitswelt hinsichtlich der Präsenz am Arbeitsplatz integrieren. Je flexibler die Arbeitszeiten werden, umso schwieriger werden diese Abstimmungsprozesse. In der personenbezogenen Dienstleistungsgesellschaft sind viele Arbeitsaufgaben auf die Bedürfnisse derjenigen hin orientiert, für die die Dienstleistung erbracht werden, und das gilt für die Öffnungszeiten im Handel ebenso wie selbstverständlich für den Bereich der Pflegedienstleistungen. Nachhaltige Familienpolitik hat hier die Aufgabe darauf hinzuwirken, dass die Interessen und Bedürfnisse von Familien und Kindern nicht den Bedürfnissen der Zeitinteressen des Arbeitsplatzes strukturell nachgeordnet werden.

Auch das kann Familienpolitik nicht allein erreichen, sondern ist hier auf Bündnisse und Unterstützung insbesondere durch die Gewerkschaften und deren arbeitszeitpolitische Forderungen und Durchsetzungsstrategien angewiesen. Da viele dieser Zeitkonflikte aber nur im konkreten Alltag eines Betriebes zu lösen sind, bedarf es auch der aktiven Mitwirkung der Arbeitgeber und einzelner Unternehmen. Eine so verstandene Zeitpolitik kann nur funktionieren, wenn sie einen Ausgleich zwischen den unterschiedlichen Interessen bei der Zeitverwendung erreicht.

Eine nachhaltige Familienpolitik muss akzeptieren, dass in modernen Gesellschaften eine Vielzahl unterschiedlicher kultureller Lebensmuster, unterschiedlicher Altersstrukturen und unterschiedlicher sozioökonomischer Bedingungen durch die Mobilitätsprozesse sowohl innerhalb der Gesellschaft wie auch durch Zuwanderung entstehen. Dieser Prozess der Vielfalt der Lebensbedingungen von Kindern und Eltern ist Ausdruck der gesellschaftlichen Entwicklung. Darin liegt dann eine Chance für eine nachhaltige Familienpolitik, wenn sie dazu beiträgt, dass die Infrastruktur für Kinder, Jugendliche, Familien und Ältere in der modernen Gesellschaft dieser Vielfalt Rechnung trägt. Grund-



prinzip der Akzeptanz von Vielfalt ist die Perspektive, dass bei gleichen Standards für Chancengleichheit und Unterstützungsleistungen eine Fülle unterschiedlicher Wege entsprechend der unterschiedlichen Kontexte, in denen Familien und Kinder leben, gefördert wird. Die Vielfalt der Wege hat das Ziel, gleiche Chancen für alle Kinder zu ermöglichen und gleiche angemessene Unterstützungsleistungen für die ältere Generation zu sichern.

Unter einer solchen Perspektive ist nachhaltige Familienpolitik vor allem auch Kommunalpolitik. Denn die Infrastruktur für Kinder, Jugendliche, Familien und ältere Menschen in der Gesellschaft ist nicht zentral zu entwickeln. Vielmehr ist hier gerade die Kommunalpolitik gefordert, entsprechend der Vielfalt der Entwicklungen innerhalb Deutschlands und entsprechend der gesellschaftlichen Entwicklung in der jeweiligen Region oder Kommune solche Angebote von Infrastruktur zu entwickeln, die diese Vielfalt nicht nur akzeptieren, sondern damit die Chancengleichheit von Kindern und Familien in unterschiedlichen Kontexten fördern.

Der Begriff Infrastruktur wird ganz bewusst benutzt, weil es bei der kommunalen Familienpolitik, die sich den Lebensbedingungen von Familien, Kindern und Älteren widmet, nicht allein um die Verbesserung des Betreuungsangebots für Kinder in der Kommune geht, sondern beispielsweise auch darum, dass Eltern und Kinder das Gefühl haben, sich in den öffentlichen Räumen der Kommune so bewegen zu können, wie es ihrer jeweiligen Entwicklung entspricht. Nachhaltige Familienpolitik in diesem Sinne setzt nicht allein auf den Ausbau der Kinderbetreuung, son-

dern begreift, dass die Kommune ein Ort für Kinder ist. Die kommunale Verkehrsplanung, die Verbindung von Wegen zwischen Kinderspielplätzen, die besonderen Investitionen in Bildungsangebote in den benachteiligten Bezirken einer Kommune oder ein entsprechendes kindgerechtes Freizeitangebot sind ebenso Elemente einer nachhaltigen Infrastruktur für Familien wie neue Orte, wo auch Familien mit unterschiedlichem ethnischen Hintergrund Unterstützung von professionellen Beratern erhalten können. Ob solche Angebote eher als Mehrgenerationenhäuser konzipiert werden oder ob die Schule am Nachmittag als ein solcher Ort fungiert, sei dahingestellt. Eine Infrastruktur für Familien umfasst im Sinne einer nachhaltigen Familienpolitik eben nicht nur die Kinder- und Jugendhilfe und ihre Angebote, sondern eben auch die Verkehrspolitik und die Bildungspolitik.

Auch wenn heute in der hoch differenzierten Gesellschaft infolge der Fülle der unterschiedlichen Lebensverhältnisse ein hoher professioneller Standard bei der Unterstützung von Kindern und Familien erforderlich ist, kann eine kommunale Infrastruktur für Familien nur dann funktionieren, wenn das bürgerschaftliche Engagement in der Kommune systematisch genutzt wird, um



zwischen Kommune, den Eltern und den Kindern nicht nur zu vermitteln, sondern zugleich die Teilhabe von Kindern und Eltern an der kommunalen Entwicklung zu verbessern. Das beginnt mit Lesepatenschaften oder freiwilligen Betreuungsangeboten zur Unterstützung von Kindern, die es besonders schwer haben, sich in die Gesellschaft zu integrieren, und geht bis zur Frage, wie sich die Ressourcen der älteren Generation für entsprechende Unterstützungsleistungen für Familien und Kinder nutzen lassen.

Diese Interpretation von Infrastrukturentwicklung hat nichts mit der Vorstellung zu tun, die moderne Kommune müsse vor allem eine fürsorglich-betreuende Politik für Kinder und Familien betreiben. Vielmehr stellt ein solches Konzept eine Grundvoraussetzung dafür dar, dass in einer mobilen Gesellschaft, in der stabile Nachbarschaftsstrukturen eher selten geworden sind, neue Formen des Ersatzes gefunden werden müssen, um auch Familien mit ganz unterschiedlichem Hintergrund die Teilhabe an der gesellschaftlichen Entwicklung zu ermöglichen.

Finanzielle Transferleistungen sind im Rahmen einer nachhaltigen Familienpolitik eigentlich nur dann nötig, wenn es die ökonomische Leistungsfähigkeit einer Familie etwa bei Arbeitslosigkeit oder in Zeiten der Fürsorge für Kinder und Ältere erforderlich macht. Bei finanzieller Transferleistung ist darauf zu achten, dass diejenigen, die sich für Kinder oder auch für die Fürsorge für die eigenen Eltern entscheiden, nicht gegenüber jenen, die dies nicht tun, benachteiligt werden. Ein solcher Nachteilsausgleich kann sehr unterschiedlich organisiert werden und muss nicht notwendigerweise nur in Form der institutionellen Förderung

von Ehe und Familie gedacht werden. Vielmehr wird auf Dauer darüber nachzudenken sein, ob solche Nachteilsausgleiche sich auch auf andere Weise organisieren lassen, wie das in anderen europäischen Ländern bereits geschehen ist. Denn eine nachhaltige Familienpolitik geht davon aus, dass Männer wie Frauen in gleicher Weise für Kinder und ihre Eltern sorgen können und in gleicher Weise auch die Möglichkeit dazu erhalten sollten. Bei allen familienpolitischen Maßnahmen wird eine nachhaltige Familienpolitik mit diesem Gleichberechtigungsanspruch sich immer auch der Frage stellen müssen, ob und inwieweit die unterschiedlichen Strategien dieser Politik solchen Ansprüchen genügen.

Eine nachhaltige Familienpolitik als Zeit-, Geld- und Infrastrukturpolitik hat gegenüber anderen Familienpolitiken den unbestreitbaren Vorteil, auch zwischen unterschiedlichen Wertepositionen, die in jeder Gesellschaft in Bezug auf Kinder und Familien existieren, einen Konsens zu ermöglichen. Traditionelle Familienpolitiken haben sich bislang entweder nur auf die finanzielle Förderung der Familien oder nur auf die Entwicklung der Infrastruktur für Familien gestützt. Daher führt dieses Konzept einer nachhaltigen Familienpolitik notwendigerweise zu einer Konfrontation mit der Form von Familienpolitik, die in Deutschland jahrzehntelang dominiert hat. Jedoch wird eine nachhaltige Familienpolitik die unterschiedlichen Wertepositionen in Bezug auf Familie gar nicht verwischen wollen, sondern bietet demgegenüber ein Instrumentarium an, das durch die unterschiedliche Betonung der einzelnen Strategien sowohl ein klares politisches Profil der jeweiligen Werteposition ermöglicht und gleichzeitig

ein Angebot für Integration enthält, indem die unterschiedlichen Strategien nicht als Gegensatz interpretiert werden.

Prof. Dr. Hans Bertram

Humboldt Universität zu Berlin



Familienpolitische Veranstaltung der SPD-Ratsfraktion Hannover am 9. Juli 2008 im Krokus, Kronsberg

Den Entwurf der „Familienpolitischen Leitlinien“ hat die Projektgruppe Familie und die Arbeitsgruppe Jugend fachübergreifend mit den Arbeitsgruppen der SPD-Ratsfraktion diskutiert und weiterentwickelt:

- Projektgruppe Familie
- Bau AG (Thomas Hermann)
- Finanz AG (Ralf Borchers)
- Gleichstellungs AG (Anne Lossin)
- Jugend AG (Kerstin Tack)
- Kultur AG (Ulrike Bittner-Wolff)
- Migrations AG (Alptekin Kirci)
- Personal AG (Werner Bock)
- Schul AG (Michael Klie)
- Sozial AG (Dr. Gudrun Koch)
- Sport AG (Andreas Bergen)
- Umwelt AG (Manfred Müller)
- Wirtschafts AG (Martin Hanske)

Herausgeber:

SPD-Fraktion im Rat der Landeshauptstadt Hannover
Friedrichswall 15
30159 Hannover
Telefon: 0511 - 168.45310
Fax: 0511 - 168.43624
eMail: spd@hannover-stadt.de
web: www.spd-ratsfraktion-hannover.de

Redaktion:

Kerstin Tack
Christine Kastning
Petra Himstedt

V.i.S.d.P.

Christine Kastning, Fraktionsvorsitzende

Gestaltung:

Knud Lagershausen, Werbeagentur NaKnud, Hannover

Fotos:

Fraktionsgeschäftsstelle, Matthes, Angerstein

Druck:

BWH GmbH, Hannover

Die Broschüre „Familienpolitische Leitlinien“ der SPD-Ratsfraktion Hannover wird kostenlos verteilt bzw. ist in der Geschäftsstelle erhältlich.

Stand: Oktober 2008





SPD-Fraktion im Rat der Landeshauptstadt Hannover

Friedrichswall 15

30159 Hannover

Telefon: 0511 - 168.45310

Fax: 0511 - 168.43624

eMail: spd@hannover-stadt.de

web: www.spd-ratsfraktion-hannover.de